

Editorial

MATTHIAS LEMKE, PHILIPP HERMEIER

Wozu Dis|kurs ?

Dieses Editorial der ersten Ausgabe von **Dis|kurs** soll eigentlich nicht wieder betonen, dass es an der Zeit gewesen ist für eine neue Zeitschrift, weil die bestehende Publikationslandschaft bislang für die hier vorgestellten Ideen, Thesen und Forschungsansätze keinen Raum gelassen hat – auch wenn es schon darauf hinaus laufen könnte. Im Mittelpunkt dieser kurzen Einleitung steht vielmehr die Erläuterung der Überlegungen und Motive, aus denen heraus **Dis|kurs** entstanden ist. Und damit geht es gleichsam auch um das Selbstverständnis und das Programm der Reihe im Umfeld der bereits bestehenden Reihen und Zeitschriften. Dieses erste Editorial gibt demnach zunächst den Blick frei ins Innere von **Dis|kurs**.

Die funktionale Frage „Wozu **Dis|kurs**?“ muss in enger Verknüpfung mit der Frage „Was ist Wissenschaft?“ oder normativ formuliert: „Wie sollte Wissenschaft sein?“ gestellt werden. Für Aristoteles war das genuin Politische im griechischen Stadtstaat, der *polis*, die dialogische Öffentlichkeit. Diese Tradition, den Dialog der mündigen

Individuen (der politischen Bürgerschaft, also der Staatsbürger) vermittelt zu einem politischen Gemeinwesen als Grundlage des Politischen zu betrachten, hat sich bis in die moderne Politikwissenschaft erhalten. Eindrucksvoll haben diese Position unter anderem Hannah Arendt (*Macht und Gewalt*, *The human condition*) oder Dolf Sternberger (*Begriff des Politischen*) vertreten: Politik ist damit nicht jener kalte Mechanismus der Macht, auf den sie heute nur allzu oft reduziert wird, sondern lebendige, öffentliche und nicht zuletzt auch: freie Interaktion der Vielen.

Wissenschaft muss aber noch mehr sein als Austausch, so frei und offen er auch sein mag. Wissenschaft, und Sozialwissenschaft insbesondere, bedeutet durch ihre reflexive Distanz vom Sozialen erst Recht Verantwortung für das Soziale, wie Hermann Hesse das metaphorisch im Lebensbericht des Magister Ludi Josef Knecht (*Das Glasperlenspiel*) eindrucksvoll vorgeführt hat. Und es lohnt sich, Hesse an dieser Stelle etwas genauer zu hören: „*Die Vorliebe für die sogenannte Geschichtsphilosophie gehört für uns zu den Hauptkennzeichen jener Epoche geistigen Tiefstandes und politischer Machtkämpfe größten Umfangs, die wir zuweilen das ‚kriegerische Jahrhundert‘ (...) nennen. Auf den Trümmern jener Epoche, aus der Bekämpfung und Überwindung ihres Geistes – oder Ungeistes – ent-*

*stand unsre jetzige Kultur (...). Nun hängt es mit unserem geistigen Hochmut zusammen, dass wir der Weltgeschichte (...) beinahe so gegenüberstehen, wie etwa der Asket und Eremit des älteren Christentums dem Welttheater gegenüberstand.“ Und weiter: „Wir sind selbst Geschichte und an der Weltgeschichte und unserer Stellung in ihr mitverantwortlich. Am Bewußtsein dieser Verantwortung fehlt es bei uns sehr.“¹ Das läuft letztlich auf eine einfache, aber bedeutsame Feststellung hinaus: Wissenschaft darf sich nicht einschließen, darf nicht nur mit und bei sich selbst sein wollen, sondern muss sich öffnen. Eine wissenschaftlich fruchtbare Öffnung liegt in der praktizierten Interdisziplinarität, der sich **Dis | kurs** verpflichtet fühlt.*

In diesem Sinne versteht sich **Dis | kurs** als ein Forum insbesondere auch für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die vielfach von der Öffentlichkeit des etablierten wissenschaftlichen Diskurses ausgeschlossen sind. Ihnen Raum zur Entfaltung und Diskussion ihrer Gedanken, Analysen und Forschungsansätze zu geben hat sich **Dis | kurs** vorgenommen. Denn gerade die Integration von neuen Forschungsansätzen und die inhaltliche Auseinandersetzung mit ihnen

¹ **Hesse, Hermann:** Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebensbeschreibung des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften herausgegeben von Hermann Hesse. Frankfurt (Main) 1972, S. 386.

macht jeglichen Wissenschaftsdiskurs erst kreativ. In diesem Sinne ist Kreativität eine weitere Bedingung für eine verantwortungsvolle und lebendige Wissenschaft, „die mehr sein will, als bloß Wissenschaft.“²

Der interdisziplinäre Charakter, die politische Unabhängigkeit und die wissenschaftliche Offenheit, auf denen **Dis | kurs** gründet, waren in der Vergangenheit auch die Grundpfeiler der Forschungs Kooperationen zwischen der Arbeitsstelle für Interdisziplinäre Deutschland- und Europaforschung (AIDE) am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, dem Institut für Sozialwissenschaften und Philosophie (IfSP) der Hochschule Vechta und der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag, aus denen diese Zeitschrift entstanden ist. Insbesondere an die 17-jährige Tradition der interdisziplinären, interkulturellen und intergenerativen Arbeit der von Prof. Dr. em. Karl Hahn begründeten AIDE in Münster knüpft **Dis | kurs** an. Das wissenschaftliche Netzwerk der genannten Institute und Forschungseinrichtungen stellt auch in der Zukunft ein wichti-

² **Papcke, Sven:** Wo bitte geht es zur Realität? Sozialwissenschaften und Zeitdiagnose. In: Leggewie, Claus (Hrsg.): Wozu Politikwissenschaft? Über das Neue in der Politik. Darmstadt 1994, S. 252; zur Funktion der Geisteswissenschaften angesichts der Krise der Moderne vgl. auch **Bourdieu, Pierre:** Für eine engagierte Wissenschaft. In: Le Monde diplomatique, 2/2002, S. 3.

ges Element für die interdisziplinäre und überregionale Einbettung der Zeitschrift in die Wissenschaftslandschaft dar.

Der Anstoß für den Titel dieser erste Ausgabe der Zeitschrift **Dis|kurs** ging von den Vorträgen des interdisziplinären Wissenschaftsforums aus, das in Zusammenarbeit der Arbeitsstelle für Interdisziplinäre Deutschland- und Europaforschung (AIDE) der Universität Münster und dem Institut für Sozialwissenschaften und Philosophie der Hochschule Vechta am 15. und 16. Februar 2005 in Münster stattgefunden hat. Die Beiträge dieses Bandes gehen zurück auf Vorträge, die im Verlaufe dieser Veranstaltung gehalten worden sind.

Ursprünglich unterlag das Wissenschaftsforum keiner thematischen Vorgabe, wie vielleicht der Titel dieses Bandes fälschlicher Weise suggerieren mag. Der Titel *Politik und Legitimität* ist vielmehr den lebhaften und anregenden Diskussionen und Beiträgen der Veranstaltung geschuldet. Denn im Laufe der Diskussionen stellte sich heraus, dass sich die überwiegende Mehrzahl der Beiträge genau mit dem Thema auseinandersetzte, das dieser ersten Ausgabe von **Dis|kurs** den Titel gab: *Politik und Legitimität* eben, neben den Begriffen Macht und Herrschaft oder auch Gewalt eine der zentralen Kategorien des Politischen. Und so werden in diesem Heft Fragen aus dem Dunstkreis

dieses soziopolitischen Phänomens gestellt, die *Legitimität* nicht als eindimensionalen, administrativen Begriff, sondern als ein äußerst lebendiges, vielschichtiges soziales, politisches und zum Beispiel auch künstlerisches Projekt beschreiben. Es wird gefragt nach dem einigenden Charakter von legitimatorischen Symbolen, seien es nun begriffliche Konstrukte wie die *Diktatur des Proletariats* oder aber musikpolitische Vereinnahmungen zu Zeiten des nationalsozialistischen Totalitarismus. Dies wiederum impliziert auch die Suche nach den Schwierigkeiten im politischen Umgang mit den verschiedenen Erscheinungsformen von Symbolen, wenn sie nämlich zu *Leerstellen* werden, die nur noch exklusiven Charakter haben und das Politische zu einem Nullsummenspiel auf Grundlage eines *Freund-Feind-Schemas* (Carl Schmitt) degenerieren lassen. Ferner soll es gehen um die diskursive Vermittlung von Legitimität und die methodische Erfassbarkeit ihrer Generierung am Beispiel der politischen Kultur der USA.

Dies also ist das Schwerpunktthema des ersten Heftes. Hinzu kommen noch – der Name verpflichtet – eine politiktheoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff des Diskurses, wie ihn in der zeitgenössischen philosophischen Debatte Jürgen Habermas geprägt hat, sowie im Abschnitt „*Internationale Politik*“ ein ideengeschichtlicher Abriss

der philosophischen und politischen Hintergründe der amerikanischen Neokonservativen und ihres Denkens.

Auf die Rubrik „*Gelesen*“ am Ende des Heftes, in der wir auf lesenswerte neu erschienene Literatur hinweisen, sei an dieser Stelle noch besonders verwiesen.

Kontakt

Mit Fragen zu einzelnen Beiträgen sowie Anregungen und Kritik, wenden Sie sich an die Herausgeber. Wir leiten diese dann an die Autoren weiter:

Dis|kurs

Politikwissenschaftliche und geschichtsphilosophische Interventionen
Hochschule Vechta
Driverstrasse 22
D-49377 VECHTA

Oder per e-mail unter:

Redaktion@diskursonline.de

Hinweis

Für den Inhalt der in diesem Band abgedruckten Aufsätze sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. Die Herausgeber weisen darauf hin, dass die in den einzelnen Aufsätzen vertretenen Meinungen und Interpretationen nicht in jedem Fall denen der Herausgeber entsprechen müssen.